

Zeitung für das Dilltal.

Amfliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 2. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: vierteljährlich ohne Druckerlohn 2,10. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, außerdem die Zeitungsboten, die Landbriefträger und sämtliche Postanstalten.

201

Dienstag, den 28. August 1917.

77. Jahrgang

Amflicher Teil.

Kohlenkarren.

In der Verordnung im Kreisblatt Nr. 199 ist in § 2 Abs. 1 der Beschluss ein Druckfehler unterlaufen. Es muß heißen: Der Durchschnitt von 2 Pfund muß aber annähernd gleich sein — nicht gewährt — werden, d. h. es darf im Durchschnitt aller Haushaltungen kein größeres Quantum als 2 Pfund als Bedarf angenommen werden. Es ist Sache der Gemeinden, zwischen den Familien auszugleichen.

2. Zu § 6. Ich ersuche die Kohlenhändler, die voll beladenen Karren aufzubewahren, also einstweilen nicht an den kassierenden Bürgermeistern zurückzugeben. Ich werde kontrollieren, daß die vorhandenen Karren mit den gelieferten Mengen übereinstimmen.

Dillenburg, den 25. August 1917.

Der Königl. Landrat.

Gewerbliche Betriebszählung.

Im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 1. August im Kreisblatt Nr. 180 lasse ich den Herren Bürgermeistern dieses eine inständige vom Kriegsamt herausgegebene Empfehlung für die Gemeindeverwaltungen zur Nachprüfung der Fragebogen über die gewerbliche Betriebszählung nebst für das Kriegsamt bestimmten Postkarte zugehen. Entsendung dieser Empfehlung ist das Material für die Betriebszählung genau nachzuprüfen und im übrigen der Anweisung entsprechend zu verfahren. Die Postkarte ist nach genauer Prüfung bis spätestens zum 20. September d. J. hierher einzusenden.

Ebenfalls mir von den einzelnen Gemeinden bereits aus- gesandte Fragebogen zugegangen sind, lasse ich diese ohne Verzug zur Vervollständigung zurückgehen.

Dillenburg, den 24. August 1917.

Der Königl. Landrat.

Nichtamflicher Teil.

Die Rheingrenze.

Von Professor Dr. Fritz Kern, Frankfurt a. M.

Das Publikum muß endlich die Giltigkeit der zu- fällig französischen und europäischen These anerkennen, daß Deutschland am Rhein endet. Diese natürliche Grenze zu gewinnen, ist die unüberwindliche Forderung unserer nationalen Lebens. Die Geschichte lehrt, daß die preussische Herrschaft über die Rheinlande seit 1815 eine für die Ruhe der Welt notwendige Bedingung ist. Wenn wir diese völkeralienliche Frage nicht lösen, können wir unsere Kinder nicht gegen die Schrecken eines neuen Krieges . . . Der Rhein ist nicht preussisch, er ist ein alter gallischer Strom . . . Vielleicht werden die Rheinlande, von dem preussischen Banger befreit, in einigen Jahren das entwickeln, was Charles Maurras eine französische Kolonie nennt. Für den Augenblick mag es, wenn keine Ede Preussens mehr in das frän- kische Land des Westens hineinragt.

Vorlesung im „Deutscher“, 7. Juli 1916.

Präsident Poincaré führte im Februar 1917 mit seinem den deutschen Reichsführer jetzt entschlossenen Geheim- raten wieder einmal den Wahrscheinlichkeitsbeweis dafür, daß die Rheingrenze nicht aussterben wird, solange es Fran- ken auf der Welt gibt. Die Rheingrenze, zusammen dem Ha- des des starken Germanenvolks, das sich erfüllt hat, zu- mal seit dieses „echt französischen“ Stromes zu fließen, ist unüberwindlich bei unseren Nachbarn weiter. Der Fran- ke ist die kaum ein anderer Europäer ein leidenschaftlicher Träger seiner Geschichte, und er hat vielleicht das darum so wenig geschichtlichen Sinn. Jedenfalls ruht die ganze bisherige deutschen und französischen Ge- schichte auf dieser geheimen Hypothese, und wenn uns der Kriegsausgang nicht dagegen sicherte, müßte unsere Zu- kunft noch weiter schwer mit ihr belastet sein.

Der Rhein mit seinen beiden Ufern war im Vertrag von 1815 dem Römisch-Deutschen Reich zugesprochen, nicht lange nachher aber von Napoleon I. mit überlegener Macht an- genommen worden. Die französischen Könige haben jedoch an ihrem Erbsitz auf das ganze Reich Karls- des-Großen fest. Aus diesem Familienanspruch erwuchs der Eroberungsgehalt. Als der deutsche König im 19. Jahrhundert einmal in der Ferne weilte, freiste der fran- zösische König stracks nach Nachen, um den goldenen Adler der Kaiserkrone nach Westen zu drehen; er läßt diesen goldenen Ueberfall mit der Besetzung von Paris. Die Rheinlande, die Alpen, das Meer setzten die organische Ge- schichte Frankreichs nach drei Seiten fest. Für Eroberungen nach Osten waren die Franzosen nur die vierte, die Ostseite, wo seit dem 13. Jahrhundert keine starke Kaiserherrschaft mehr dem deutschen Ausbreitungsdrange wehrte. Sollte dort nicht eine „natürliche“ Grenze Frankreichs zu finden sein? Der Rhein stand doch schon bei Julius Cäsar zu lesen, der die römischen Gallien und Germanien. Also zugleich eine natürliche und eine geschichtliche Grenze!

Im Jahr 1270 begannen die französischen Grenzen sich zu marschieren. Die damals deutschen Bande von Lothringen über Cambrai, Verdun und Trier bis Mar- burg, Niederlande, Großherzogtum und Butzungen, die rheinischen und bayerischen Striche des Abendlandes, die Staffeln der französischen Eroberung nach Osten. Der Rhein stand doch schon bei Julius Cäsar zu lesen, der die römischen Gallien und Germanien. Also zugleich eine natürliche und eine geschichtliche Grenze!

zu erkennen und das übrige Deutschland zu warnen. Aber Frankreich fährt fort, sich erobernd dem Rhein zu nähern, unter Napoleon I., der Revolution, und steht mit Napoleon I. so einigermassen am Ziel, mit Brücken- köpfen sogar bis an die niederrheinischen Grenzpfähle hin. Ein langer Prozeß, in dem aber bis 1813 und 1870 immer dieselbe Partei siegte. Die französische Partei ist ein wenig vermindert worden: sie hat an ihrer Geschichte ein gefährliches Erbe, ein schimmerndes Gewebe von kriegerischem Ruhm und schrankenloser Ausbreitungssucht. Eine unheimliche Leidenschaft, die ein ganzes Volk verzehrt und einfache Tat- sachen abwürgt.

Frankreich bedient sich seit 700 Jahren vielfach der Abba- ten als Staatsmänner. Briand und Ribot haben heute genau dieselbe unnachahmliche, feurig entzündete, prächtige Heuchelei zur Verfügung, die schon ums Jahr 1300 im Munde der damaligen Kronjuristen fälschlich empört war, wenn sie ein deutsches Gebiet beschlagnahmten, natürlich im Namen der Unschuld empört über die deutsche Infamie, ein Land zu besitzen, das zu haben dem französischen König nach Recht und Gerechtigkeit zustünde . . . Und niemals haben die französischen Reichshäupter, wenn sie am Rhein die Hege- monie über Europa suchten, etwas anderes gesucht, als Ent- schädigungen, Rückforderungen (récompenses), Wiedervereini- gungen (réunions), Befreiungen (désamortissements). Gott, das Recht und die Natur fanden genau so hinter Lud- wig XIV. und seinem mordbrennenden Abbot Mazarin, wie hinter dem Präsidenten Poincaré und seiner Abbotatenege- rung.

Auch Poincarés Edelmut, die Mainzer, Kölner und Kre- felder nicht direkt zu annektieren, sondern als einen „unab- hängigen“ Rheinbundstaat, unter Pariser Oberleitung natürlich, von Deutschland abzutrennen, also das Selbst- bestimmungsrecht der vom preussischen Reich zu befreienden urteilfähigen Rheinländer zu achten, die dann in ein paar Jäh- ren nach Vorlesung oben wiedergegebener Ansicht ihre französische Seele schon von selber entdecken würden: auch dieser modernste Ausdruck für faure Trauben, „Rheinbund“ anstatt „Rheingrenze“, ist ein ehrwürdiges altes Erbsitz der französischen Autokratie. Der Rheinbund war immer ein Ueberhang zur Rheingrenze. Philip von Schöne (um 1300), Ludwig XIV., Napoleon I. haben die Abhängigkeit der Deut- schen auch in dieser Form zu verschleiern versucht. Wirk- lich neu und modern ist an Poincaré nur, daß er sich außer- von den Häutern der „Moire“ auch von wirtschaftspolitischen Spekulationen berufen läßt. Man sagt: Grenzen von 1790 und meint — Kohle! Die gute alte Rheingrenze geht mit der Zeit und sucht die „natürlichen“ Grenzen auch unter der Erde.

Der Gang des Krieges hat von den vielen Beweg- gründen des Weltkrieges einen nach dem andern verblasen lassen, sogar das sogenannte Testament Peters des Großen, das den Russen Jaroslavl (Konstantinopel) versprach. Jetzt schält sich mehr und mehr die allerälteste Friebsfeder, die Rheingrenze als diejenige heraus, die den Frieden am nächsten verbindet. Die Welt muß doch einsehen, daß der Rhein in Nachen nach Westen gedreht werden muß! Fällt der Rhein ab, muß der Donau keine Röhre im Rhein tranken und die in seinen Fluten versunkene Tricolore heben!

Wir in Deutschland aber wollen diesen historischen Rammenschanz der Rheingrenze nicht unterschätzen. Unge- zählte Menschenleben sind an ihm zugrunde gegangen. Der Geschichtsbuch weist, was „Anachronismen“ bedeuten und wie ihr jähres Leben sich in den Lauf der Entwicklung klammert. Die Rheingrenze war von Anfang an ein Anachronis- mus: aber 1812 fand sie doch einmal vorübergehend in Wirk- lichkeit da! Das gehört zu dem Wenigen, was das fran- zösische Schicksal an Geschichte besitzt. Sie wird immer wieder bei guter Gelegenheit auferstehen, wie auf dem Titelbild der Heppschäfer, die Anfang 1914 den gallischen Schlach- teger in den Balken zogen, wie er den Schwadronen fran- zösischer Dragoner, die mit blühenden Schwertern die Ringer- höhen hinabstürzten, seinen trunkenen Schlachtruf: „Auf, an den gallischen Rhein!“ ausstieß. Wir müssen dieses Trugbild für immer zerbrechen. Es ist eine geschichtliche Not-wendigkeit für Deutschland, daß es, zwischen Slaven und Angelsachsen eingeklemmt, und zwischen beiden ins Freie streb- end, noch einmal wieder die glühende Mauer des französischen Größenwahns mit den Waffen brechen muß.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amfliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 27. August. (W.V. Amflich.)

Westlicher Kriegshauptquartier.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern verstärkte sich der Feuerkampf an der Aisne, sowie zwischen Yper und Yper gegen Abend erheblich; er hielt auch nachts an.

Heute Morgen drangen mehrfach starke englische Erkun- dungsabteilungen gegen unsere Linien vor; sie sind durchweg zurückgeschlagen worden.

Vom La Bassée-Kanal bis Lens ging starke Ar- tillerie gegen unsere Linien vor, die nord- westlich von Lens kurz vor Dunkelheit einsetzten; sie schei- terten verlustreich.

Die Gefechte im Vorfeld unserer Stellungen westlich von Le Cateau dauerten tagsüber mit wechselndem Erfolg an.

Bei den Gefechten Malakoff und Cologne errang der Feind örtliche Vorteile; Versuche, den Gewinn zu erweitern, schlugen verlustreich fehl.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Am Chemin des Dames und in der westlichen Cham- pagne zeitweilig lebhaftes Artilleriekampfe. Südlich von

Alles kamen französische Teilangriffe in unserem Abwehr- feuer nicht bis an unsere Hindernisse heran.

Vor Verdun blieb es westlich der Maas im all- gemeinen ruhig. Auf dem Ostufer wurde bis in die Nacht hinein erbittert gekämpft. Die nach Tronville bei Beau- mont, am Josses- und Chaumes-Wald einsetzenden Angriffe der Franzosen drängten uns anfänglich aus Beau- mont und den Waldstücken heraus. Im Gegenstoß wurden Dorf und Wälder zurückgenommen und einige 100 Ge- fangene einbehalten.

Abends brachen französische Kräfte erneut zu Angriffen vor, die zu noch andauernden Kämpfen um Beaumont führten. Zwischen dem Maastal und der Straße Beau- mont-Bacheraubille sind alle Angriffe der Franzosen gescheitert.

Mittelschwerer Freiherr von Richthofen schoß seinen 50. Gegner ab.

Ostlicher Kriegshauptquartier.

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern

Nordwestlich von Jakobstadt gaben die Russen einige Stellungen auf dem Südufer der Donau auf; sie wurden von uns besetzt.

Bei Baranowitsch und südwestlich von Luga lebte im Anschluß an erfolgreiche eigene Erkundungsvorstöße das Feuer auf. Bei Husiatyn erzielte unsere Artilleriewirkung einen russischen Angriffsvorstoß.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Im Angriff entziffen deutsche Truppen den Rumänen einige Höhenstellungen nordwestlich von Sobeja; heftige Gegenstöße des Feindes brachen verlustreich zusammen.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

von Mackensen.

und an der

Mazedonischen Front

keine Ereignisse von Belang.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der österreichische amfliche Bericht.

Wien, 27. August. (W.V.) Amflich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegshauptquartier.

Bei Sobeja erzielten deutsche Truppen der Heeres- front Erzherzog Josef eine feindliche Stellung und behaup- teten sie gegen heftige Angriffe.

Italienischer Kriegshauptquartier.

Die erste Jonzofschlacht dauert fort. Die Angriffe des Feindes richteten sich abwechselnd gegen unsere Linien auf der Hochfläche von Bainsizza-Helligeit und nördlich von Vrs. Der Kampf wurde namentlich südlich von Uzza, wo Steierer vom Regiment 47, Dalmatier von den 7er Schützen und andere Truppen dem Feind erfolgreich entgegentraten, sowie auf dem heilsumstrittenen Monte San Gabriele mit großer Ver- bitterung geführt. Die modernen Verteidiger behaupteten sich gegen alle Angriffe. Auf der Hochfläche nur Bestochenen- Gefangenen. Drei italienische Flieger wurden von der Erde aus abgeschossen.

Balkan-Kriegshauptquartier: Nichts Neues.

Der bulgarische amfliche Bericht.

Sofia, 26. August. (W.V.) Generalfeldmarschall. Mazedonische Front: Im Gernabogen und westlich des Ban- dar lebhaftes Artilleriefeuer. Auf der übrigen Front Stör- ungsfeuer. Zwei englische Kompanien, welche im Abschnitt nördlich des Doiran-Sees unsere vorgehenden Abteilungen anzugreifen versuchten, wurden durch Feuer vertrieben. Im Struma-Tal vereinzelte Kanonenschüsse und Patrouillengefächte. — Rumänische Front: Schwacher Austausch von Ge- wehr- und Artilleriefeuer an einzelnen Stellen der Front.

Die amflichen Berichte der Gegner.

Französischer Bericht vom 26. August, nachmit- tags: Nördlich von Verdun herrschte während der Nacht große Artillerietätigkeit auf dem rechten Maasufer zwischen Sa- mognieu und dem Cauceres-Walde. Auf dem linken Ufer rücken wir südlich von Bethincourt leicht vor. Unsere Posten befinden sich am Rande des Dorfes und stehen am Süd- ufer des Jorges-Baches. Auf den Maashöhen kosteten den Feind zwei von ihm versuchte Handstreichs merkwürdige Ver- luste, ohne ein Ergebnis einzubringen. Sonst überall ruhige Nacht. — Abends: In der Champagne setzte unsere Ar- tillerie ihr zerstörendes Feuer fort und rief in den deutschen Linien Explosionen von Gasreservoirs in der Gegend nörd- lich der Raborin-Ferne hervor. Auf dem rechten Maasu- ufer haben unsere Truppen heute früh kräftig zwischen der Mormont-Ferne und dem Chaumes-Walde angegriffen. Unser Angriff ist völlig gelungen. Er brachte uns in den Besitz aller unserer Ziele trotz des erbitterten Widerstandes der Deutschen. Wir nahmen ihre Verteidigungsstellungen auf einer Front von 4 Kilometer und einer Tiefe von etwa 1 Kilo- meter. Der Josses-Wald und der weiter nördlich gelegene Beaumont-Wald sind ganz in unserer Hand. Weiter nord- wärts erreichten unsere Truppen den Südrand des Dorfes Beaumont. Ein kräftiger vom Warille-Walde aus desorganisierender Gegenangriff wurde unter Artilleriefeuer ge- nommen und mit schweren Verlusten abgewiesen. Wir mach- ten zahlreiche Gefangene. Ihre Zahl ist noch nicht festge- stellt. Auf dem linken Maasufer hat der Artilleriekampf zeitweilig in der Gegend nördlich der Höhe 304 eine große Heftigkeit angenommen. Nichts zu melden von der übrigen Front.

Englischer Bericht vom 26. August, nachmittags: Wir griffen gestern Abend den Feind an und trieben ihn aus Grabenteilen, die von ihm am Morgen nördlich der

Willemsmont-Herne wieder genommen wurden. Unsere alten Stellungen wurden völlig wieder hergestellt. Ein deutscher Gegenangriffversuch, der im Laufe der Nacht ausgeführt wurde, scheiterte. Die Portugiesen liefen heute nacht einen Handstreich südlich von Sabatice ab. Die deutsche Artillerie zeigte eine große Tätigkeit in der letzten Nacht westlich von Oporto und in der Gegend von Bombarride. — Abends: Bei Tagesbeginn griffen wir die feindlichen Stellungen auf einer Front von über 1600 Metern östlich von Sargicourt an und nahmen sie. Unsere Truppen drangen bis auf 800 Meter vor und nahmen die Verteidigungswerke der Cologner-Herne und der Malakoff-Herne im Sporn und richteten sich auf dem eroberten Gelände ein. Im Laufe dieser Operationen fielen 130 Gefangene in unsere Hand. Heute früh unternahm der Feind nach einem heftigen Bombardement einen Angriff gegen die Straße Oporto-Mérid. Unter Benützung von Flammenwerfern gelang es ihm für einen Augenblick den Nordwestturm des Inverness-Bades zu besetzen. Unser Gegenangriff vertrieb ihn alsbald wieder und unsere Stellung ist zur Zeit wieder hergestellt. Eine heute früh südlich von St. Julien ausgeführte Einzeloperation gestattete uns, unsere Linien leicht vorzurücken. Diese Nacht eroberte der Feind nach einer heftigen Beschießung den von uns in der Nacht vom 21. zum 22. August westlich des Gleded-Bades (südwestlich von Bombarride) genommenen Posten zurück. Wiederaufbau der deutschen Artillerietätigkeit heute im Abschnitt von Menabont. — Die Mäler waren gestern wegen des schlechten Wetters nur wenig tätig bis zum Abend. Um diese Zeit führten wir mit Erfolg Beobachtungen aus, arbeiteten in Verbindung mit der Artillerie und lieferten eine Anzahl Schüsse. Drei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen und vier gezwungen, beschädigt zu landen. Drei unserer Mäler sind nicht zurückgekehrt.

Italienischer Bericht vom 26. August: Die Fonzoschlacht beginnt ihren großartigen Umfang zu zeigen. Die Kampfaktivität, die nördlich von Fonzoschlacht seit dem 19. August stattfindet, kann folgendermaßen zusammengefasst werden: Die tapferen Truppen der zweiten Armee schlugen unter dem feindlichen Feuer vierzehn Brücken und überschritten in der Nacht zum 19. August den Fonzos. Sie machten darauf einen Angriff gegen die Hochfläche von Bainsizza, indem sie entscheidend gegen die Front Jelenik-Bch vordrangen. Darauf umgingen sie die drei feindlichen Verteidigungslinien von Semna, Kobilje und Madoni. In Verbindung mit diesen Kampfhandlungen und in derselben Zeit griffen andere Kräfte dieselben Linien von vorne an und durchdrangen sie trotz des hartnäckigen feindlichen Widerstandes. Die Folge dieses kühnen Wanders war der Fall des Monte Santo. Die Truppen der zweiten Armee setzen jetzt ihren Vormarsch gegen den Ostrand der Hochfläche von Bainsizza fort und treiben den Feind, der mit starken Abteilungen von Maschinengewehren und leichter Artillerie einen sehr lebhaften Widerstand leistet, zurück. In den Kämpfen vom 19. bis zum 23. August zählten sich die 33. und 34. Brigade Livorno, die 95. und 96. von Udine, die 127. und 128. von Florenz, die 257. und 258. von Tortona (2) die 261. und 262. von der Insel Elba, das 279. Infanterie-Regiment (Brigade Lissena), die erste und fünfte Bersaglieribrigade (das 6., 12., 14. und 21. Regiment), die 9. und 13. Bombardierabteilung und das zweite und vierte Bataillon der Brückenbau- und Genieabteilung unter allen am Kampfe beteiligten Truppen durch Tapferkeit und Schneid aus. Bei dem Kampf wurde die Schlacht gestern zweimal unterbrochen. Durch kleine Fortschritte berichtigten und befestigten wir die von uns eroberten Stellungen. Feindliche Gegenangriffsversuche scheiterten in unserem Feuer. Die Zahl der bis jetzt in das Sammellager gebrachten Gefangenen beläuft sich auf ungefähr 600 Offiziere und 23 000 Soldaten. Die Zahl der eroberten Geschütze beträgt 75, darunter zwei Mörser von 30,5 Zentimeter und viele Stücke mittleren Kalibers. Wir erbeuteten außerdem eine große Anzahl von Pferden, ein unversichertes Flugzeug, viele Bombenwerfer und Maschinengewehre und ebenso Material jeder Art, darunter mehrere Automobile, die zum Munitionstransport dienen. Die außerordentlichen Schwierigkeiten, die sich der Verpflegung

unserer Truppen in der wasserlosen Gegend entgegenstellten, wurden teilweise überwunden mit Hilfe der großen Niederlagen von Lebensmitteln, die der Feind bei seinem Rückzuge zurückgelassen hat.

Vom italienischen Kriegsschauplatz.

Wien, 27. Aug. (B.B.). Die Kriegsberichterstattung der Blätter melden von der Fonzoschlacht, daß die Italiener gegen die Hermada ungefähr doppelt soviel Truppen einsetzten wie in der zehnten Fonzoschlacht und ihre Stärke die unsere stellenweise zahlenmäßig um das 2 bis 3fache übertrug. Die auf der Hermada kämpfenden drei siebenbürgischen Regimenter wurden gleichzeitig von je zwei italienischen Brigaden angegriffen, hinter welchen je 4 Brigaden in Reserve standen, so daß sich tatsächlich jedes der österreichisch-ungarischen Regimenter 6 feindlichen Brigaden gegenüber sah. Diese ungeheure Uebermacht geht in ununterbrochenen Wellen vor, so daß zwischen den einzelnen Infanterieangriffen den ganzen Tag über keine Ruhepause eintrat. Tagsüber fanden schätzungsweise 8 bis 10 Angriffe statt, so daß ein Bataillon der genannten Regimenter ununterbrochen 36 Stunden lang im Kampf stand. Die Verluste der Italiener waren dank dem wunderbaren Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie des Verteidigers derartig, daß die Hälfte der angreifenden Truppen gefachsunfähig ausfiel. Die österreichisch-ungarische Artillerie und die Maschinengewehre taten dort furchtbare Arbeit. Das Land vor unseren Stellungen ist tatsächlich buchstäblich mit Leichen überfüllt. Die Aufklärung des Schlachtfeldes war jedoch angefangen der pausenlos fortwährenden Kämpfe unmöglich. Ueber die Angriffsstärke melden die Berichterstattung, daß die Italiener dieselbe Taktik der Massenangriffe wie die Engländer, Franzosen und Russen befolgten. Die bisher unerreichte Anhäufung des Materials und die Konzentrierung ihrer Truppen gestatteten den Italienern den Kampf rücksichtslos fortzusetzen. Den Sturmtruppen folgten Carabiniers, die mit Revolvern und Stöcken ausgerüstet die Aufgabe haben, die Nachzügler anzuspornen. Sie bilden als „Polizei“ die vierte Angriffsstaffel. Die Angriffe der Italiener, die fast ausnahmslos während des Tages erfolgen, finden die kräftigste Unterstützung in der Wirksamkeit der Artillerie, deren Stärke auf weit mehr als 1000 Batterien geschätzt wird. Von den schwimmenden Batterien im Fagunagebiet von Grado richteten sehr weittragende Schiffschüsse ihre Zerstörungsfeuer auf die Hermada, Prosecco und Opicina, während englische Langschiffe, die zum ersten Male in der Sommerkämpfe im Gebrauch waren und amerikanische Eisenbahngeschütze aus der Gegend von Monfalcone unsere Stellungen mit amerikanischer Munition beschossen. Die Schweizer Mäler, die unter den italienischen Truppen auch französische Bataillone angegriffen hätten, entsprechen nicht den Tatsachen. Die Italiener werden wohl von französischen und englischen Artillerieoffizieren unterstützt, aber ihre Infanterie ist ausschließlich aus italienischen Formationen gebildet. Die Berichterstattung betont, daß die 11. Fonzoschlacht unzweifelhaft zu den größten Aktionen des Weltkrieges zählt, zugleich aber auch zu den blutigsten. Unsere Fonzosoldaten haben Uebermensches geleistet und trotz der riesigen zahlenmäßigen Ueberlegenheit des Angreifers und der durch fremde Hilfe auf ein bisher unerreichtes Maß gebrachten Artillerievorbereitung die ganze Front in unbeschreiblichem Heldentum gehalten. Die unermesslichen Anfangserfolge jeder großen Offensive sind in der 11. Fonzoschlacht überaus klein und die unüberwältiglichen hohen blutigen Verluste der Italiener sind so groß, daß wir allen Grund haben, zufrieden zu sein.

Der Krieg zur See.

Nach der kürzlich gemeldeten Versenkung des amerikanischen Dampfers „Campana“ traf U. . . einen kleinen schnellfahrenden Dampfer von etwa 1500 Tonnen Größe. Der Dampfer hatte das Aussehen eines kleinen Landdampfers mit drei Masten. Er wurde unter Wasser angegriffen.

U. . . kam jedoch nicht auf Schußentfernung heran, bemerkte aber, daß der Dampfer auf der Bordwand die spanischen Neutralitätsabzeichen und in großen weißen Buchstaben den Namen „Juan Barcelona“ trug. Die gleiche Bezeichnung stand am Heck. Das U-Boot-Boot beschloß den Dampfer mit Artillerie anzuhalten. Nach den Erfahrungen mit vorher angegriffenen spanischen Segelschiffen dem Kommandanten des U-Bootes die Anweisung eines spanischen Dampfers hier mitten im Sperrgebiet auszusetzen im Bereich der Möglichkeit zu liegen. Um nicht unnötig das Leben Neutralen in Gefahr zu bringen, wurden daher zuerst Warnungsschüsse gefeuert, worauf der Dampfer die spanische Flagge setzte, bedeckte und ein Rettungsboot aussetzte, das davon ruderte. Nach einiger Zeit wurde auf den nunmehr anscheinend völlig verlassenen Dampfer da immer noch mit der Möglichkeit einer U-Bootsfalle gerechnet werden mußte, aus Sicherheitsgründen das Feuer eröffnet. Nach drei deutlich ausgemachten Treffern am U. . . unter Wasser an den Dampfer heran, um falls unbedenklich, gegebenenfalls durch Sprengpatronen zu versenken. Es wurde festgestellt, daß der Dampfer einen Treffer in den Schornstein und einen in das Zweite, in der Kränen an Bord gelassenen Rettungsboot erhalten hatte. Verdächtig war sonst zunächst nicht zu bemerken. Der Dampfer hatte anscheinend keine Einrichtung für Funktelegraphie und keine Armerierung. Aus einigen anderen Beobachtungen, deren Veröffentlichung aus Gründen der Geheimhaltung besser unterbleibt, entschloß sich der Kommandant zum Torpedoschuß, denen aber der Dampfer durch plötzliches Abweichen mit der Maschine und Hartrudern auswich. Obwohl dies Verhalten höchst verdächtig war, schien es aber doch möglich, daß ein Neutraler, von dem wir Verwundete an Bord geblieben waren, so handeln konnte. U. . . tauchte daher auf größere Entfernung auf, um nähere Beobachtungen zu machen. Unmittelbar darauf fiel auf dem Dampfer 3 Klappen nieder, und es wurde von drei Geschützen unter wechender spanischer Flagge das Feuer eröffnet. Die spanische Flagge ging erst hängen nieder. U. . . tauchte sofort und wurde nicht getroffen, obwohl die Schüsse sehr dicht beim Boot lagen. Der Dampfer zeigt, wie bereits das Mißtrauen gegenüber Handelsschiffen unter neutralen Flaggen fahrenden Fahrzeugen. Eine Schonung der Neutralen im Sperrgebiet kann nur unter starker Gefährdung der eigenen Boote erfolgen, solange sich die Feinde immer wieder des Mißbrauchs der neutralen Flagge bedienen.

Der Luftkrieg.

Kopenhagen, 27. Aug. (B.B.). Beim letzten Zeppelinangriff wurde die beim Spurnpoint-Kanalen befindliche Abwehrbatterie von sechs Geschützen neuesten französischen Systems durch einen Volltreffer total vernichtet. Die Befestigung wurde größtenteils zerstört. Ein bei Hull liegender Dampfer wurde so beschädigt, daß er sofort ins Trockendock gebracht wurde. Die Eisenbahnstation Paragon bei Hull und ein angrenzender Häuserblock wurden vernichtet. Auf der Reede von Grimsby wurde eine Werftstadt-Verkehr vier kleinen Schleppern durch einen Volltreffer versenkt. Bern, 27. Aug. „Daily Mail“ befragt sich darüber, daß seit dem 25. Mai 120 deutsche Flugzeuge in britische Küste gekreuzt haben und 1300 Personen getötet oder verwundet worden seien, ohne daß die Deutschen ein einziges Mal eine ernsthafte Strafe erlitten hätten. Wenn die Flüge lediglich der Aufklärung dienen, um die englische Verteidigung vor dem Versuch eines Angriffes mit hunderten oder zweihundert Flugzeugen zu erproben, so seien die Resultate sicherlich nicht geeignet gewesen, den Feind zu ermutigen.

Amsterdam, 27. Aug. (B.B.). Die Niederländische Telegraf-Agentur meldet aus Bissingen: Samstag um 11½ Uhr sind von einem Flugzeug unbekannte Nationalität einige Bomben dicht bei der Ortschaft auf den Boden der Gemeinde Cadzand geworfen worden. Sie fielen auf offenes Feld und richteten keinen Schaden an.

Der Radium-Vulkan.

Roman von St. E. White und S. D. Adams.
Autorisierte Uebersetzung. — Nachdruck verboten.

(43. Fortsetzung.)

Nach zwei Minuten puffte eine Staubwolke auf. Ein dumpfer Knall, und unter leichtem, weißlich-grauen Rauchgefäusel tollte der große Felsen hinab und enthielt einen gähnenden Schlund.

Das Experiment war mit der Genauigkeit einer geometrischen Berechnung gelungen.

„Mein Auftrag ist ausgeführt, Herr Kapitän,“ meldete Barnett in dienstlicher Haltung.

„Moderne Zauberei!“ sagte der Kapitän. „Borchgrevink!“ befiel er dann, und als das Boot auf dem Sande knirschte, wollte er sofort in die Höhle dringen, wurde aber von Barnett zurückgehalten.

„Es ist sicherer, noch ein paar Minuten zu warten! Die Gase verfliegen nicht so schnell, und es erfolgt nach einer Explosion gelegentlich auch noch Nachstöße.“

Da die Offiziere von ihrem Standort aus nur ein kleines Stück der Höhle übersehen konnten, kauerte sich Tendon hin und beschattete die Augen mit der Hand.

„Dort drinnen brennt etwas,“ sagte er.

Wenig darauf sahen sie alle, weit hinten in der Finsternis, wie ein Influenza einen glühenden Punkt, der abwechselnd heller und dunkler wurde — und dann tauchten in dem Licht des Fünkchens die Züge eines menschlichen Antlitzes und ein Paar kräftiger Schultern auf. Aus dem Dämmerlicht des Höhleneinganges schlenkerte ein Mann hervor, der die Zigarette aus dem Munde nahm und höflich grüßte.

„Bedaure lebhaft, daß ich Sie nicht schon an der Tür empfangen konnte. Es waren es doch, die anklopfen, nicht wahr? Darüber bin ich aufgewacht.“

Seine des Lichts entwöhnten Augen blinzelten. Schweigend starrten ihn die andern an.

„Entschuldigen Sie, daß ich Sie nicht auffordere näherzutreten. Ihre Erfahrungen haben mich, hm — nun, milde ausgedrückt, — Mißtrauen gelehrt.“

Jetzt bemerkten sie erst, daß er einen gespannten Revolver in der Hand hielt!

Kapitän Parkinson trat einen Schritt vor, worauf der Höhlendweller sofort seine Waffe erhob. Dann aber ließ er sie plötzlich fallen.

„Marine-Offiziere!“ rief er in veränderter Stimme. „Ich bitte vielmals um Verzeihung, konnte anfangs nichts erkennen. Mein Name ist Percy Darrow.“

„Ich bin Kapitän Parkinson vom Kreuzer „Volterre“ der Vereinigten Staaten.“ stellte sich der Kommandant vor. „Der Herr Barnett, Herr Darrow, Doktor Tendon.“

Sie schüttelten sich der Reihe nach die Hände.

„Genau so, wie auf jedem beliebigen stumpfsinnigen Fäulnis!“ sagte Tendon später.

„Wollen Sie nicht eintreten, meine Herren? Darf ich Ihnen eine Zigarette anbieten?“

„Oh, wir wollen Sie nicht berauben,“ lehnte der Kapitän mit einem belustigten Augenzwinkern ab.

„Sie haben also das Tagebuch gefunden?“ sagte Darrow. „Eigentlich aber von mir, so zu sagen. Doch unter derartigen Umständen kann der Tabak zu einer ersten Lebensfrage werden.“

„Das kann ich mir vorstellen,“ sagte Tendon trocken, während er Darrow scharf beobachtete. Er trat näher an ihn heran, so daß seine Augen flackerten und gewahrte die beiden tiefen Linien, die sich von den Nasenflügeln abwärts zogen; so scharf als wären sie mit einem blauen Stift eingezeichnet.

„Können Sie mir vielleicht Nachricht über meinen Freund Throckley geben?“ fragte Darrow, „oder über den hochachtbaren Bulz oder den gelehrten und weitgewandten Robinson, äthiopischer Abstammung?“

„Sie sind tot!“

„Ach, wie schade!“ Er drückte die Hand an die Stirn. Sein Gesicht verzerrte sich. „Tot? Sehr gut, wirklich — ein köstlicher Spaß!“

Er lachte vor sich hin, ein unheimliches Lachen. Tendon packte ihn bei den Schultern und rüttelte ihn.

„Hören Sie auf!“

Aber Darrow schien ihn nicht zu hören. „Tot, alle tot!“ wiederholte er. „Und ich habe sie überlebt, verflucht noch mal, ich bin allein übrig geblieben!“

Er brach in lautes Gelächter aus.

Tendon hob die Faust und schlug ihn kräftig zwischen die Schulterblätter.

„Hören Sie auf!“ schrie er. „Nehmen Sie sich zusammen!“

Darrow drehte sich um und packte den Arm des Arztes mit krampfhaftem Griff.

„Ich kann nicht!“ keuchte er. „Ich habe eine undenklich lange Zeit in der Höhle gelebt, in einer grauenhaften, nachtunlichen Höhle.“

„Was wissen Sie davon? Sind Sie jemals lebendig begraben gewesen?“

Und wieder schüttelte ihn der Nachkrampf.

„Das werden wir dir abgewöhnen, mein Sohn!“ murmelte der Doktor und holte die Morphiumspritze hervor.

Während der Rückfahrt nach dem Kreuzer lag Darrow wie ein Stück Holz auf dem Boden der Kiste. Das Betäubungsmittel hatte seine Wirkung getan.

Viertes Kapitel.

Der Mann der Wunder.

Ruhe und gute Pflege brachten Percy Darrow bald zu Kräften. Kapitän Parkinson besuchte ihn.

„Einer Ihrer Offiziere?“

Der Kapitän starrte ihn verständnislos an. „Stabs- wiederholte er. „Nalphy Elade.“

„Offenbar fehlt da ein Glied in der Kette oder —“

„War gestern allerdings nicht ganz bei Sinnen —“

„Warten wir lieber noch eine Weile, bis Sie sich aufricht und mehr erholt haben,“ meinte Kapitän Parkinson beunruhigt. „Später werden Sie sich besser fühlen.“

„Wenn Sie nichts dagegen haben, möchte ich gern etwas wissen, um was es sich handelt,“ sagte Darrow seelenruhig.

„Gut! Ich meinte den Mann, der auf der Kiste lag. Daß die Stelle eines Steuermanns innehatte. Der Kapitän, der —“

„Verzeihen Sie, Mr. Darrow,“

„fällt mir ein, er nannte sich Gagen, als er mit Ihnen zusammen war.“

„Was? Gagen? Der lebt? Und ist auf diesem Schiff?“

„In einem offenen Boot treibend, wurde er von uns aufgefunden.“

„So, so! Und er nennt sich jetzt Elade?“

„Er heißt in der Tat Nalphy Elade und ist ein abenteuerlustiger Journalist. Mr. Barnett, der ihn kennt, hängt an ihm.“

„Auf unserer Insel lebte er also unter angenommenem Namen?“

Darrow's Stimme klang, trotz des weichen Tones, schwebend.

„Nicht verdrückliche Tatkunde und zeigt, selbst bei einem Seemann, nicht gerade von guter Lebensart.“

„Der Mann rettet Ihnen das Leben!“ mahnte der Kapitän.

Darrow sah mit einem raschen Blick auf. „Aun so, das er allerdings,“ gab er zu. „Ich hatte gehofft —“

„verbesserte er sich,“ die gesamte Mannschaft wäre dem glücklichen Weg gegangen. Von den andern haben Sie niemand gesehen?“

„Keinen.“

Darrow fand auf.

„Ich möchte jetzt Gagen — Elade — oder wie er sich nennen mag, sprechen.“

„Ich weiß nicht, ob es angeht, es könnte —“

Kapitän holte.

„Soll das so viel heißen, daß ich unter Aufsicht stehen?“

„Ganz und gar nicht. Weshalb denn?“

„Aun,“ entwiderte der andere nachdenklich, „es wäre doch möglich, daß eine Untersuchung des Falles eingeleitet würde.“

Nalphy Elade ist nur der kleinste Teil all dessen, was Darrow zu seiner Kenntnis gelangt; aber zweifellos gibt es genug verdächtige Umstände. Erwiesen ist vor allem Seemannsleben, das, so doch wenigstens das Verschwinden eines Menschen, noch aufzuklären ist. Ebensovienig ist Diebstahl abgesehen und schließlich müssen die Personalien von ein oder zwei Personen ordnungsgemäß festgestellt werden! Er sah den Kapitän an und an.

(Fortsetzung folgt.)

Amerika.

... sich gegen Bekanntgabe der Kriegsziele.

erhalten
emerien

urteil der amerikanischen Missi-

stich der *Neu-Aug.* Das Wiener N. und N. Telegraphen-
blatt enthält aus Madrid durch Telegrafdruck

Beim letzten Mal Deutschland sei nach drei Kriegsjahren

in die englische Zusammengehen Japans mit Amerika.

Altiertenzusammenkunft.

an. 27. Aug. „Journal des Debats“ meldet: D

Schlechte Ernte in England.

Der D... Amsterdam, 27. Aug. (T. II.) Dem Mitarbeiter de...

Wachsende Friedensbewegung in England.

27. August. Die „Morning Post“ wendet sich

„Morning Post“ alle ihre staatsmännische Bere

From 1844 to 1845

27. August. (B.B.) Einen Beweis für d

Berlin, 27. August. (B. B.) Wie wenig die Franzosen

Italienische Stimme zur Papstnote.

Lugano, 27. Aug. Die italienischen Kriegssozialisten

England.

Die Moskauer Konferenz.

Petersburg, 26. Aug. (W.B.) Meldung der Pe-

Um 3 Uhr nachmittags wurde die Konferenz mit einer

Ich wiederhole, wir werden Ihnen nichts verheimlichen, den

gessend, ohne Widerstand vor dem Drängen des Feindes

Zur Nationalitätenfrage übergehend erklär

Perenski erklärte sodann, daß die Regierung das See-

Nach Kerenstij erklärte der Minister des Innern, daß

Der Minister für Handel und Industrie Profopo

Wortstreif in Moskau.

Petersburg, 27. Aug. (R.R.) Meldung der B.

Wien, 27. August. Der Arbeiter- und Soldatenrat von

Wien, 27. August. Nach dem Rietzen eröffnet mo

Kopenhagen, 27. August. Zwischen Kerenski und

Stockholm, 27. August. Unter großer Theilnahme

Kleine Mitteilungen

Berlin, 27. Aug. Verschiedene Blätter melden, da

Berlin, 27. Aug. (W.B.) Im Hauptausschuß d.

diesen beraten. Die Verhandlungen wurden als streng vertraulich erklärt.

Berlin, 27. Aug. Der Reichsfanzler hat im Hauptauschuss des Reichstags bekanntlich mitgeteilt, daß zur Beratung der Antwort auf die päpstliche Friedensnote auch viele Mitglieder aus dem Bundesrat in einen besonderen Ausschuss berufen werden sollen. Nach der „Post. Ztg.“ sind hierzu die Berliner Gesandten der Bundesstaaten vom Reichsfanzler eingeladen worden und zwar werden dieselben nicht als Vertreter ihrer Staaten, sondern als Staatsmänner, die in politischen Geschäften erfahren sind, an den Beratungen teilnehmen. Der Frauenausschuss hält morgen nachmittag um 5 Uhr seine erste Sitzung ab. Abends reist der Reichsfanzler dann nach Belgien.

Berlin, 27. Aug. Maurice de Kessele schreibt im „Paris Midl.“: Deutschland kann nur dann für die Zukunft als wirklich geschwächt gelten, wenn im Friedensvertrag erreicht wird, daß es von zwei Seiten in eine Fange gefaßt wird, deren Arme Frankreich und Polen sind. Polen muß bis zum Meer, Frankreich bis zum Rhein reichen, damit die beiden Arme und die Fange die nötige Kraft haben. Solange der Zar in Rußland regierte, durften wir den Gedanken, den wir längst fahnen, nicht aussprechen. Jetzt aber müssen wir laut dafür eintreten.

Tagesnachrichten.

Glogau, 27. Aug. Große Braunkohlenlager sind in Nachbördern der Kreisstadt Glogau festgestellt worden. Nach Schätzung des Oberbergamts zu Breslau könnten etwa eine Milliarde Hektoliter Braunkohlen gefördert werden. Es wird die Errichtung einer Kohlenzeche angestrebt.

Breslau, 27. Aug. Ein schweres Grubenunglück ereignete sich am 24. August im Bergwerk der Westböhmischen Bergbau-Aktiengesellschaft in Klein-Gorschütz (Oberschlesien). Es erfolgte eine Schlagwetterexplosion, bei der mehrere Bergleute verunglückten. Bei dem Versuch, die Verunglückten zu retten, fanden der Betriebsführer Quisgen, der Maschinenführer Ludwig und der Steigerstellvertreter Gappol den Tod.

Ratibor, 27. Aug. (W.B.) Die Gesamtzahl der bei dem Grubenunglück in Klein-Gorschütz getöteten Personen beträgt 10. Davon sind 7 Bergleute. Geborgen sind bisher nur drei der als tot gemeldeten Beamten. Die Bergungsarbeiten werden fortgesetzt.

Leipzig, 27. Aug. (W.B.) Der erste Meßtag, obwohl ein Sonntag, zeigte bereits einen recht lebhaften Geschäftsverkehr. Die meisten Aussteller, — ihre Zahl ist noch größer als zur Frühjahrsmesse — hatten ihren Stand und ihre Ausstellungsgegenstände schon eröffnet, so daß sich den Besuchern ein farbenreiches Bild bot. Die aus allen Teilen des Reiches und den verbündeten und neutralen Auslande eingetroffenen Einkäufer standen bereits in regen geschäftlichen Verhandlungen mit den Ausstellern. Besonders großes Interesse wandte sich der Nahrungsmittelmesse mit ihren zahlreichen Gefäßfabrikanten zu, ferner den aus Erbsenmehl erzeugten Textilwaren. In den beiden hauptsächlich der Papiermesse dienenden Messehäusern entwickelte sich reger Umsatz. Gut waren u. a. die keramische Industrie, die Glaswarenindustrie und die Beleuchtungsindustrie vertreten. Letztere hatte die fehlende Bronze in sehr drastischer und wohlgeleitener Weise zu ersetzen verstanden. Das Straßenbild Leipzigs entsprach dem Zugzug von etwa 40 000 Messfremden.

Lokales.

Die Reichsbekleidungsstelle hat die Beschlagnahme der Bett-, Haus- und Tischwäsche, die sich im Besitz von Gewerbetreibenden und gemeinnützigen Betrieben befindet, verfügt. Betroffen werden Hotels, Pensionen, Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Wäscheverleihschäfte usw. Es wird gebrauchte und nicht gebrauchte Wäsche erfasst. Die Verfolgung tritt sofort in Kraft. Die Besitzer sind zur Meldung verpflichtet.

Obst- und Gemüseverwertung. Bei dem Reichtrum an Obst und Gemüse einerseits und der Anapthe an Lebensmitteln andererseits ist es gegenwärtig unser aller Pflicht, für dauerhafte Aufbewahrung aller Obst- und Gemüseverträge für den Winter zu sorgen. Dabei darf nicht nach dem Friedensschema verfahren werden, sondern der Mangel an Brennmaterial, Zucker, Glas, Gummi und dgl. zwingt zur neuen Methode der Aufbewahrung. Einer unserer besten Fachleute, Herr Obst- und Weinbauinspektor Schilling aus Gelsenheim, der durch seine klaren und praktischen Unterweisungen auf ähnlichen Gebieten aus früherer Zeit hinlänglich bekannt ist, wird nächsten Freitag abend im Neuhoff'schen Saale über die neuen Wege in der Obst- und Gemüseverwertung sprechen. Es wäre ein recht zahlreicher Besuch der Veranstaltung sehr zu wünschen.

Über den „Tob von Ypern“, das neue im Dranten-Verlag, Dordrecht erschienene Buch von Wilhelm Schreiner, eines Sohnes unserer Stadt, das bereits die oberste Preisurtheile als „bleibendes Denkmal“ bezeichnet, urteilt Universitätsbibliothekar Dr. Gabrielus-Marburg: „Dieses ergriffen habe ich dieses Buch gelesen. Habe ich doch so manchen einen gefasst von der Schar begeisterter Jünglinge, deren Ringen, Leiden, Siegen und — Sterben hier geschildert wird. Es sind unsere jungen Kriegsfreiwilligen, die uns entgegengetreten in ihrer glühenden Begeisterung für das Vaterland, für die hohe Aufgabe, an die lebensfreundliche Sprache des unbefangenen Studentens. Und wie sie nun, die jungen noch fast unausgebildeten Soldaten die Kasse schließen, die damals drohend in Flandern kassete — unter schweren Strapazen, helfen, verlustreichen Kämpfen, die so manche von ihnen dahinstraffen, hat der Verfasser in packenden, lebenswahren Schilderungen, die das Herz des Lesers erschüttern und zugleich mit Stolz auf eine solche Jugend erfüllen, dargestellt. Er kennt die Schauplätze der Kämpfe, kennt aber auch die handelnden Personen und ihre Briefe nach der Heimat, aus denen er den Stoff zur Schilderung des reichen Innenlebens dieser jugendlichen Helden schöpft. — „Zwischen Gräbern und Gärten im fernen Flandern“ hat der Verf. die Absicht, dieses Buch zu schreiben, gesagt. Es ist unmöglich, den ganzen Inhalt dieses reichen Buches auch nur anzudeuten — man nehme und lese es selbst! Wir geben den Wunsch unsern Lesern gern weiter: das Buch ist vorrätig in der Buchhandlung von M. Weidenbach.

Provinz und Nachbarschaft.

Gezell, 27. Aug. Hier brach in einer Scheuer Feuer aus, das in kurzer Zeit zu einem verhängnisvollen Schadenfeuer anwuchs. Sechs vollgefüllte Scheunen und mehrere Stallungen flogen dem verheerenden Element zum Opfer, ebenso viele landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Größere Hausstiere konnten mit Mühe gerettet werden, dagegen kamen viele kleine Hausstiere, wie Hasen, Geflügel usw. in den Flammen um. Die Entstehungursache ist noch nicht aufgeklärt.

Singen, 27. Aug. Das Rochusfest hatte die ganze

Rochuswoche hindurch einen guten Besuch aufzuweisen gehabt. Hunderte von Wallfahrern suchten diesmal die Rochuskapelle auf, weil die Wallfahrt zum hl. Rochus in Kriegs- und anderen schweren Zeiten stets einen ganz besonderen Wert und einen höheren inneren Gehalt für die Gläubigen bekommt. Auch gestern war der Rochusberg wieder stark besucht. Mit dem gestrigen Sonntage aber hat die Kriegswallfahrt ihr Ende erreicht.

Uermischtes.

* Wie er Hindenburg in die Arme lief. Ein Feldgauer erzählt folgendes Geschichtchen: Der Landsturmann R. erzählt dem neugekrönten Kaiser Kriegsgeschichten. Er ist Berliner und (wie alle echten Berliner) in der Provinz geboren. „Wat ich noch erzählen wollte: Als ich Hindenburg in die Arme lief — das ging so zu: Ich saß hinter meinem Freund Karle her, denn wir mußten unter Hochdruck einen vorübergehend besetzten Kesselpfannen räumen. Da wurde ich mir um, ob Priße auch die Nachhut sichert und prallte dabei gegen einen mächtig forschenden Militär und erkannte sofort Hindenburg, dem man am Abend vorher in meinem Beisein ein Ständchen gebracht hatte. Er fing mich in seine Arme auf und sagte: „Junge, nicht gar zu stürmisch...“ Einer der lauschenden Neulinge fragte interessiert: „War das erst kürzlich?“ „Ach nee,“ sagte der Landsturmer: „Das ist so wenig dreißiger Jahre her und war in Vorgan auf der Schloßstraße!“

Letzte Nachrichten.

Berlin, 27. Aug. (Mitth.) In Flandern scheiterte morgens ein starker englischer Angriff östlich von Ypern; nachmittags erbitterter Artilleriekampf nordöstlich der Stadt.

Vor Verdun blieb bei den Feindkämpfen Beaumont in unserer Hand.

Im Osten brachte ein Angriff uns in den Besitz wichtiger Stellungen östlich von Czernowit. Bisher sind mehr als 1000 Gefangene und 6 Geschütze als Beute gemeldet.

Berlin, 28. Aug. (M. Mitth.) Durch unsere U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 24 500 Deutroregistertonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein englischer bewaffneter Tankdampfer von Aussehen der „Hyreantia“ (5227 to), der aus einer Sicherung herausgeschossen wurde, der bewaffnete italienische Dampfer „Trento“ mit 4900 to Kohlen von Cardiff nach Genua, dessen Geschütz heruntergeholt und der Kapitän gefangen genommen wurde; ferner ein großer unbekannter Dampfer, der an der Spitze eines starken Geleitzuges fuhr.

Berlin, 28. Aug. (M. Mitth.) Unsere Flugzeuggeschwader der kurländischen Küste führten in letzter Zeit zahlreiche erfolgreiche Angriffsfälle gegen die Befestigungen, Flugstationen und militärischen Anlagen der Insel Dösel aus. Dabei wurden auch die im Gebiet des Niga-Busens gestützten russischen Seestreitkräfte erfolgreich mit Bomben belegt. Bei diesen Angriffen wurde ein Zerstörer der Howitz-Klasse durch einen mit hoher Stichflamme bei dem hinteren Schornstein beobachteten Bombentreffer zum Sinken gebracht. Ein russisches Werkschiff wurde so schwer beschädigt, daß sein Sinken ebenfalls mit Sicherheit angenommen werden kann. Trotz stürkster feindlicher Gegenwirkung durch Land- und Schiffsabwehrgeschütze und verschiedener Luftgefechte mit russischen Flugbooten und französischen Kampfeinsitzern, wobei ein feindliches Flugboot bei der Insel Abro im Niga'schen Meerbusen zum Vanden gezwungen und so schwer beschädigt wurde, daß die Befragung über Bord sprang, kehrten unsere Flugzeuge sämtlich ohne Verluste oder Beschädigungen zu ihren Stationen zurück.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine. Berlin, 28. August. Die Ankunft Djemal Paschas erfolgte mit dem Ballonzug um 9.30 Uhr. Zur Begrüßung der türkischen Bändenträger hatten sich mit vielen Mitgliedern der hiesigen osmanischen Kolonie der türkische Botschafter Hattı Pascha und die Herren der türkischen Botschaft eingefunden und mit ihnen zugleich war eine Anzahl türkischer Offiziere erschienen. Im Namen des Reichsmarineamtes erwartete mit mehreren Marineoffizieren Korvettenkapitän Ra-ben den Gast. Es fand, als Djemal Pascha dem Zuge entstieg, nach einem starr militärischen Salut eine herzliche Begrüßung zwischen dem deutschen und türkischen Militär und sodann zwischen den osmanischen Landesleuten statt. Djemal Pascha ist von einem größeren Gefolge begleitet. Geleitet von den deutschen Marineoffizieren begaben sich die türkischen Gäste vom Bahnhof in das Hotel Adlon.

Genf, 28. Aug. Der „Matin“ meldet aus New York: Wilson will, wie halbamtlich berichtet wird, gleichzeitig mit der Antwort auf die Papstnote eine neue Friedensbotschaft an den Kongress richten. Wilson wird erklären, der Frieden könne erst in Betracht kommen, wenn Deutschland vorher klar seine Kriegsziele definiert. Im „Journal de Geneve“ erklärte Prof. Seippel, er erfahre aus ausgezeichneten Quellen, Wilson werde, ehe die amerikanische Armee offensiv am Kampfe teilnehme, einen letzten Friedensversuch unternehmen. Er werde zunächst die Revision der Entente-Kriegsziele im Sinne seiner Botschaft durchzuführen suchen und alsdann den Mittelmächten erklären: Nehm die diesen gerechten Frieden an oder aber wir verbleiben euch in feierlicher Form, daß euch der Weltmarkt 10 Jahre verschlossen bleibt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine. Berlin, 28. August. Die Ankunft Djemal Paschas erfolgte mit dem Ballonzug um 9.30 Uhr. Zur Begrüßung der türkischen Bändenträger hatten sich mit vielen Mitgliedern der hiesigen osmanischen Kolonie der türkische Botschafter Hattı Pascha und die Herren der türkischen Botschaft eingefunden und mit ihnen zugleich war eine Anzahl türkischer Offiziere erschienen. Im Namen des Reichsmarineamtes erwartete mit mehreren Marineoffizieren Korvettenkapitän Ra-ben den Gast. Es fand, als Djemal Pascha dem Zuge entstieg, nach einem starr militärischen Salut eine herzliche Begrüßung zwischen dem deutschen und türkischen Militär und sodann zwischen den osmanischen Landesleuten statt. Djemal Pascha ist von einem größeren Gefolge begleitet. Geleitet von den deutschen Marineoffizieren begaben sich die türkischen Gäste vom Bahnhof in das Hotel Adlon.

Genf, 28. Aug. Der „Matin“ meldet aus New York: Wilson will, wie halbamtlich berichtet wird, gleichzeitig mit der Antwort auf die Papstnote eine neue Friedensbotschaft an den Kongress richten. Wilson wird erklären, der Frieden könne erst in Betracht kommen, wenn Deutschland vorher klar seine Kriegsziele definiert. Im „Journal de Geneve“ erklärte Prof. Seippel, er erfahre aus ausgezeichneten Quellen, Wilson werde, ehe die amerikanische Armee offensiv am Kampfe teilnehme, einen letzten Friedensversuch unternehmen. Er werde zunächst die Revision der Entente-Kriegsziele im Sinne seiner Botschaft durchzuführen suchen und alsdann den Mittelmächten erklären: Nehm die diesen gerechten Frieden an oder aber wir verbleiben euch in feierlicher Form, daß euch der Weltmarkt 10 Jahre verschlossen bleibt.

Genf, 28. Aug. Der „Matin“ meldet aus New York: Wilson will, wie halbamtlich berichtet wird, gleichzeitig mit der Antwort auf die Papstnote eine neue Friedensbotschaft an den Kongress richten. Wilson wird erklären, der Frieden könne erst in Betracht kommen, wenn Deutschland vorher klar seine Kriegsziele definiert. Im „Journal de Geneve“ erklärte Prof. Seippel, er erfahre aus ausgezeichneten Quellen, Wilson werde, ehe die amerikanische Armee offensiv am Kampfe teilnehme, einen letzten Friedensversuch unternehmen. Er werde zunächst die Revision der Entente-Kriegsziele im Sinne seiner Botschaft durchzuführen suchen und alsdann den Mittelmächten erklären: Nehm die diesen gerechten Frieden an oder aber wir verbleiben euch in feierlicher Form, daß euch der Weltmarkt 10 Jahre verschlossen bleibt.

Genf, 28. Aug. Der „Matin“ meldet aus New York: Wilson will, wie halbamtlich berichtet wird, gleichzeitig mit der Antwort auf die Papstnote eine neue Friedensbotschaft an den Kongress richten. Wilson wird erklären, der Frieden könne erst in Betracht kommen, wenn Deutschland vorher klar seine Kriegsziele definiert. Im „Journal de Geneve“ erklärte Prof. Seippel, er erfahre aus ausgezeichneten Quellen, Wilson werde, ehe die amerikanische Armee offensiv am Kampfe teilnehme, einen letzten Friedensversuch unternehmen. Er werde zunächst die Revision der Entente-Kriegsziele im Sinne seiner Botschaft durchzuführen suchen und alsdann den Mittelmächten erklären: Nehm die diesen gerechten Frieden an oder aber wir verbleiben euch in feierlicher Form, daß euch der Weltmarkt 10 Jahre verschlossen bleibt.

Genf, 28. Aug. Der „Matin“ meldet aus New York: Wilson will, wie halbamtlich berichtet wird, gleichzeitig mit der Antwort auf die Papstnote eine neue Friedensbotschaft an den Kongress richten. Wilson wird erklären, der Frieden könne erst in Betracht kommen, wenn Deutschland vorher klar seine Kriegsziele definiert. Im „Journal de Geneve“ erklärte Prof. Seippel, er erfahre aus ausgezeichneten Quellen, Wilson werde, ehe die amerikanische Armee offensiv am Kampfe teilnehme, einen letzten Friedensversuch unternehmen. Er werde zunächst die Revision der Entente-Kriegsziele im Sinne seiner Botschaft durchzuführen suchen und alsdann den Mittelmächten erklären: Nehm die diesen gerechten Frieden an oder aber wir verbleiben euch in feierlicher Form, daß euch der Weltmarkt 10 Jahre verschlossen bleibt.

Genf, 28. Aug. Der „Matin“ meldet aus New York: Wilson will, wie halbamtlich berichtet wird, gleichzeitig mit der Antwort auf die Papstnote eine neue Friedensbotschaft an den Kongress richten. Wilson wird erklären, der Frieden könne erst in Betracht kommen, wenn Deutschland vorher klar seine Kriegsziele definiert. Im „Journal de Geneve“ erklärte Prof. Seippel, er erfahre aus ausgezeichneten Quellen, Wilson werde, ehe die amerikanische Armee offensiv am Kampfe teilnehme, einen letzten Friedensversuch unternehmen. Er werde zunächst die Revision der Entente-Kriegsziele im Sinne seiner Botschaft durchzuführen suchen und alsdann den Mittelmächten erklären: Nehm die diesen gerechten Frieden an oder aber wir verbleiben euch in feierlicher Form, daß euch der Weltmarkt 10 Jahre verschlossen bleibt.

Genf, 28. Aug. Der „Matin“ meldet aus New York: Wilson will, wie halbamtlich berichtet wird, gleichzeitig mit der Antwort auf die Papstnote eine neue Friedensbotschaft an den Kongress richten. Wilson wird erklären, der Frieden könne erst in Betracht kommen, wenn Deutschland vorher klar seine Kriegsziele definiert. Im „Journal de Geneve“ erklärte Prof. Seippel, er erfahre aus ausgezeichneten Quellen, Wilson werde, ehe die amerikanische Armee offensiv am Kampfe teilnehme, einen letzten Friedensversuch unternehmen. Er werde zunächst die Revision der Entente-Kriegsziele im Sinne seiner Botschaft durchzuführen suchen und alsdann den Mittelmächten erklären: Nehm die diesen gerechten Frieden an oder aber wir verbleiben euch in feierlicher Form, daß euch der Weltmarkt 10 Jahre verschlossen bleibt.

Genf, 28. Aug. Der „Matin“ meldet aus New York: Wilson will, wie halbamtlich berichtet wird, gleichzeitig mit der Antwort auf die Papstnote eine neue Friedensbotschaft an den Kongress richten. Wilson wird erklären, der Frieden könne erst in Betracht kommen, wenn Deutschland vorher klar seine Kriegsziele definiert. Im „Journal de Geneve“ erklärte Prof. Seippel, er erfahre aus ausgezeichneten Quellen, Wilson werde, ehe die amerikanische Armee offensiv am Kampfe teilnehme, einen letzten Friedensversuch unternehmen. Er werde zunächst die Revision der Entente-Kriegsziele im Sinne seiner Botschaft durchzuführen suchen und alsdann den Mittelmächten erklären: Nehm die diesen gerechten Frieden an oder aber wir verbleiben euch in feierlicher Form, daß euch der Weltmarkt 10 Jahre verschlossen bleibt.

Genf, 28. Aug. Der „Matin“ meldet aus New York: Wilson will, wie halbamtlich berichtet wird, gleichzeitig mit der Antwort auf die Papstnote eine neue Friedensbotschaft an den Kongress richten. Wilson wird erklären, der Frieden könne erst in Betracht kommen, wenn Deutschland vorher klar seine Kriegsziele definiert. Im „Journal de Geneve“ erklärte Prof. Seippel, er erfahre aus ausgezeichneten Quellen, Wilson werde, ehe die amerikanische Armee offensiv am Kampfe teilnehme, einen letzten Friedensversuch unternehmen. Er werde zunächst die Revision der Entente-Kriegsziele im Sinne seiner Botschaft durchzuführen suchen und alsdann den Mittelmächten erklären: Nehm die diesen gerechten Frieden an oder aber wir verbleiben euch in feierlicher Form, daß euch der Weltmarkt 10 Jahre verschlossen bleibt.

Genf, 28. Aug. Der „Matin“ meldet aus New York: Wilson will, wie halbamtlich berichtet wird, gleichzeitig mit der Antwort auf die Papstnote eine neue Friedensbotschaft an den Kongress richten. Wilson wird erklären, der Frieden könne erst in Betracht kommen, wenn Deutschland vorher klar seine Kriegsziele definiert. Im „Journal de Geneve“ erklärte Prof. Seippel, er erfahre aus ausgezeichneten Quellen, Wilson werde, ehe die amerikanische Armee offensiv am Kampfe teilnehme, einen letzten Friedensversuch unternehmen. Er werde zunächst die Revision der Entente-Kriegsziele im Sinne seiner Botschaft durchzuführen suchen und alsdann den Mittelmächten erklären: Nehm die diesen gerechten Frieden an oder aber wir verbleiben euch in feierlicher Form, daß euch der Weltmarkt 10 Jahre verschlossen bleibt.

Genf, 28. Aug. Der „Matin“ meldet aus New York: Wilson will, wie halbamtlich berichtet wird, gleichzeitig mit der Antwort auf die Papstnote eine neue Friedensbotschaft an den Kongress richten. Wilson wird erklären, der Frieden könne erst in Betracht kommen, wenn Deutschland vorher klar seine Kriegsziele definiert. Im „Journal de Geneve“ erklärte Prof. Seippel, er erfahre aus ausgezeichneten Quellen, Wilson werde, ehe die amerikanische Armee offensiv am Kampfe teilnehme, einen letzten Friedensversuch unternehmen. Er werde zunächst die Revision der Entente-Kriegsziele im Sinne seiner Botschaft durchzuführen suchen und alsdann den Mittelmächten erklären: Nehm die diesen gerechten Frieden an oder aber wir verbleiben euch in feierlicher Form, daß euch der Weltmarkt 10 Jahre verschlossen bleibt.

Genf, 28. Aug. Der „Matin“ meldet aus New York: Wilson will, wie halbamtlich berichtet wird, gleichzeitig mit der Antwort auf die Papstnote eine neue Friedensbotschaft an den Kongress richten. Wilson wird erklären, der Frieden könne erst in Betracht kommen, wenn Deutschland vorher klar seine Kriegsziele definiert. Im „Journal de Geneve“ erklärte Prof. Seippel, er erfahre aus ausgezeichneten Quellen, Wilson werde, ehe die amerikanische Armee offensiv am Kampfe teilnehme, einen letzten Friedensversuch unternehmen. Er werde zunächst die Revision der Entente-Kriegsziele im Sinne seiner Botschaft durchzuführen suchen und alsdann den Mittelmächten erklären: Nehm die diesen gerechten Frieden an oder aber wir verbleiben euch in feierlicher Form, daß euch der Weltmarkt 10 Jahre verschlossen bleibt.

Genf, 28. Aug. Der „Matin“ meldet aus New York: Wilson will, wie halbamtlich berichtet wird, gleichzeitig mit der Antwort auf die Papstnote eine neue Friedensbotschaft an den Kongress richten. Wilson wird erklären, der Frieden könne erst in Betracht kommen, wenn Deutschland vorher klar seine Kriegsziele definiert. Im „Journal de Geneve“ erklärte Prof. Seippel, er erfahre aus ausgezeichneten Quellen, Wilson werde, ehe die amerikanische Armee offensiv am Kampfe teilnehme, einen letzten Friedensversuch unternehmen. Er werde zunächst die Revision der Entente-Kriegsziele im Sinne seiner Botschaft durchzuführen suchen und alsdann den Mittelmächten erklären: Nehm die diesen gerechten Frieden an oder aber wir verbleiben euch in feierlicher Form, daß euch der Weltmarkt 10 Jahre verschlossen bleibt.

Genf, 28. Aug. Der „Matin“ meldet aus New York: Wilson will, wie halbamtlich berichtet wird, gleichzeitig mit der Antwort auf die Papstnote eine neue Friedensbotschaft an den Kongress richten. Wilson wird erklären, der Frieden könne erst in Betracht kommen, wenn Deutschland vorher klar seine Kriegsziele definiert. Im „Journal de Geneve“ erklärte Prof. Seippel, er erfahre aus ausgezeichneten Quellen, Wilson werde, ehe die amerikanische Armee offensiv am Kampfe teilnehme, einen letzten Friedensversuch unternehmen. Er werde zunächst die Revision der Entente-Kriegsziele im Sinne seiner Botschaft durchzuführen suchen und alsdann den Mittelmächten erklären: Nehm die diesen gerechten Frieden an oder aber wir verbleiben euch in feierlicher Form, daß euch der Weltmarkt 10 Jahre verschlossen bleibt.

Genf, 28. Aug. Der „Matin“ meldet aus New York: Wilson will, wie halbamtlich berichtet wird, gleichzeitig mit der Antwort auf die Papstnote eine neue Friedensbotschaft an den Kongress richten. Wilson wird erklären, der Frieden könne erst in Betracht kommen, wenn Deutschland vorher klar seine Kriegsziele definiert. Im „Journal de Geneve“ erklärte Prof. Seippel, er erfahre aus ausgezeichneten Quellen, Wilson werde, ehe die amerikanische Armee offensiv am Kampfe teilnehme, einen letzten Friedensversuch unternehmen. Er werde zunächst die Revision der Entente-Kriegsziele im Sinne seiner Botschaft durchzuführen suchen und alsdann den Mittelmächten erklären: Nehm die diesen gerechten Frieden an oder aber wir verbleiben euch in feierlicher Form, daß euch der Weltmarkt 10 Jahre verschlossen bleibt.

Genf, 28. Aug. Der „Matin“ meldet aus New York: Wilson will, wie halbamtlich berichtet wird, gleichzeitig mit der Antwort auf die Papstnote eine neue Friedensbotschaft an den Kongress richten. Wilson wird erklären, der Frieden könne erst in Betracht kommen, wenn Deutschland vorher klar seine Kriegsziele definiert. Im „Journal de Geneve“ erklärte Prof. Seippel, er erfahre aus ausgezeichneten Quellen, Wilson werde, ehe die amerikanische Armee offensiv am Kampfe teilnehme, einen letzten Friedensversuch unternehmen. Er werde zunächst die Revision der Entente-Kriegsziele im Sinne seiner Botschaft durchzuführen suchen und alsdann den Mittelmächten erklären: Nehm die diesen gerechten Frieden an oder aber wir verbleiben euch in feierlicher Form, daß euch der Weltmarkt 10 Jahre verschlossen bleibt.

Genf, 28. Aug. Der „Matin“ meldet aus New York: Wilson will, wie halbamtlich berichtet wird, gleichzeitig mit der Antwort auf die Papstnote eine neue Friedensbotschaft an den Kongress richten. Wilson wird erklären, der Frieden könne erst in Betracht kommen, wenn Deutschland vorher klar seine Kriegsziele definiert. Im „Journal de Geneve“ erklärte Prof. Seippel, er erfahre aus ausgezeichneten Quellen, Wilson werde, ehe die amerikanische Armee offensiv am Kampfe teilnehme, einen letzten Friedensversuch unternehmen. Er werde zunächst die Revision der Entente-Kriegsziele im Sinne seiner Botschaft durchzuführen suchen und alsdann den Mittelmächten erklären: Nehm die diesen gerechten Frieden an oder aber wir verbleiben euch in feierlicher Form, daß euch der Weltmarkt 10 Jahre verschlossen bleibt.

Genf, 28. Aug. Der „Matin“ meldet aus New York: Wilson will, wie halbamtlich berichtet wird, gleichzeitig mit der Antwort auf die Papstnote eine neue Friedensbotschaft an den Kongress richten. Wilson wird erklären, der Frieden könne erst in Betracht kommen, wenn Deutschland vorher klar seine Kriegsziele definiert. Im „Journal de Geneve“ erklärte Prof. Seippel, er erfahre aus ausgezeichneten Quellen, Wilson werde, ehe die amerikanische Armee offensiv am Kampfe teilnehme, einen letzten Friedensversuch unternehmen. Er werde zunächst die Revision der Entente-Kriegsziele im Sinne seiner Botschaft durchzuführen suchen und alsdann den Mittelmächten erklären: Nehm die diesen gerechten Frieden an oder aber wir verbleiben euch in feierlicher Form, daß euch der Weltmarkt 10 Jahre verschlossen bleibt.

Genf, 28. Aug. Der „Matin“ meldet aus New York: Wilson will, wie halbamtlich berichtet wird, gleichzeitig mit der Antwort auf die Papstnote eine neue Friedensbotschaft an den Kongress richten. Wilson wird erklären, der Frieden könne erst in Betracht kommen, wenn Deutschland vorher klar seine Kriegsziele definiert. Im „Journal de Geneve“ erklärte Prof. Seippel, er erfahre aus ausgezeichneten Quellen, Wilson werde, ehe die amerikanische Armee offensiv am Kampfe teilnehme, einen letzten Friedensversuch unternehmen. Er werde zunächst die Revision der Entente-Kriegsziele im Sinne seiner Botschaft durchzuführen suchen und alsdann den Mittelmächten erklären: Nehm die diesen gerechten Frieden an oder aber wir verbleiben euch in feierlicher Form, daß euch der Weltmarkt 10 Jahre verschlossen bleibt.

Genf, 28. Aug. Der „Matin“ meldet aus New York: Wilson will, wie halbamtlich berichtet wird, gleichzeitig mit der Antwort auf die Papstnote eine neue Friedensbotschaft an den Kongress richten. Wilson wird erklären, der Frieden könne erst in Betracht kommen, wenn Deutschland vorher klar seine Kriegsziele definiert. Im „Journal de Geneve“ erklärte Prof. Seippel, er erfahre aus ausgezeichneten Quellen, Wilson werde, ehe die amerikanische Armee offensiv am Kampfe teilnehme, einen letzten Friedensversuch unternehmen. Er werde zunächst die Revision der Entente-Kriegsziele im Sinne seiner Botschaft durchzuführen suchen und alsdann den Mittelmächten erklären: Nehm die diesen gerechten Frieden an oder aber wir verbleiben euch in feierlicher Form, daß euch der Weltmarkt 10 Jahre verschlossen bleibt.

Stockholm, 28. August. Die von der Regierung künftige Räumung der russischen Hauptstädte allen überflüssigen Elementen ist bereits in Angriff genommen worden. Nach Meldungen russischer Blätter hat die Regierungskommission die Verfügung erlassen, daß alle Einwohner Petersburgs, die Stadt innerhalb einer bestimmten Zeit verlassen müssen. Die Bagarette sind vor einigen Tagen räumt worden. Im Laufe der nächsten Woche werden Schulen aus der Hauptstadt entfernt.

Literarisches.

Karl Salm: Geist der Zeit, ausgedrückt in Dichtung. Weidner Verlag, Weimar.

I. Kesa: Aus Großer Zeit. Kriegsbildungen. — 1917; Salm-Verlag, Köln. — Eine prachtvolle, menschenfreundliche tief zu Herzen gehenden Dichtungen von bekannten Verfassern.

Les Sternberg: Im Auge der Welt. Dichtung, Salm-Verlag, Köln. 80 Pf. 2. Teil der Blätter rheinischer Dichtung, herausgegeben v. Carl Sternberg. Das neue Heft macht in einer Auslese mit den besten des begabten rheinischen Dichters bekannt.

J. P. Kärten: Der Brunnen, Weinmüller Verlag, Köln, Kart. 2 M. Lebendwüchtige Baustellen junger rheinischer Dichter bietet das kleine, vornehmlich illustrierte Büchlein. Es sind Verse darin, die den Ton in Naturliebe und Frische in sich bergen, als sie dem lieblichen Spiel längst verklingener Zeiten nach das Bändchen dürfte viele Freude gewinnen, umso mehr, wenn das frische Talent, das leider heute selten und spärlich ist.

Für den Textteil verantwortlich: Schriftleiter H. Hatzfeld.

Obst- und Gemüseverwertung

Freitag, den 31. August, abends 8 1/2 Uhr, im Neuhoff'schen Saale zu Dillenburg ein Vortrag des Herrn Obst- und Weinbauinspektors Schilling aus Dillenburg über:

„Obst- und Gemüseverwertung mit besonderer Berücksichtigung der durch den Krieg bedingten Veränderungen.“

Alle Einwohner Dillenburgs und der Umgegend, namentlich die Hausfrauen, werden zu diesem Vortrag mit eingeladen.

Der Vorstand der Kreisstelle für Frauenarbeit im Kriege. Dillenburg.

Der Vorstand der Kreisstelle für Frauenarbeit im Kriege. Dillenburg.

Meinen werten Kunden zur Nachricht, daß Gummiringe eingetroffen, ebenso auch Stöpfe in allen Größen.

H. F. Hatzfeld, Marktstraße 191.

Da Privatpersonen nach neuer Verfassung Delfamen nicht mehr geschlagen werden dürfen, habe ich die weitere Annahme von Delfamen u. dgl. eingestellt.

Oberscheld, 27. August 1917. H. Chr. Deusel.

Ein leichter einpänniger Ktihwagen zu kaufen gesucht. Angebote erbeten an Karl Ganser in Waudersbach. (3014)

Jünger Mann sucht zum 1. September oder später Kost und Logis.

Angebote mit Preisangabe unter S. 3024 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2 Zimmer u. Küche zu vermieten. (2998) Näheres Geschäftsstelle.

Ein 18 Monate sprunghafte Ktihwagen zu verkaufen. Wilhelm in Dottenhorn.

Belg. Riesenbäume, Dtsche. Riesenbäume mit Jungen zu verkaufen. Hauptstraße 11.

Mädchen für Küche und Putz zu sofort gesucht. Näheres Geschäftsstelle.

Ein 18 Monate sprunghafte Ktihwagen zu verkaufen. Wilhelm in Dottenhorn.

Belg. Riesenbäume, Dtsche. Riesenbäume mit Jungen zu verkaufen. Hauptstraße 11.

Mädchen für Küche und Putz zu sofort gesucht. Näheres Geschäftsstelle.

Ein 18 Monate sprunghafte Ktihwagen zu verkaufen. Wilhelm in Dottenhorn.

Belg. Riesenbäume, Dtsche. Riesenbäume mit Jungen zu verkaufen. Hauptstraße 11.

Mädchen für Küche und Putz zu sofort gesucht. Näheres Geschäftsstelle.

Ein 18 Monate sprunghafte Ktihwagen zu verkaufen. Wilhelm in Dottenhorn.

Belg. Riesenbäume, Dtsche. Riesenbäume mit Jungen zu verkaufen. Hauptstraße 11.

Mädchen für Küche und Putz zu sofort gesucht. Näheres Geschäftsstelle.

Ein 18 Monate sprunghafte Ktihwagen zu verkaufen. Wilhelm in Dottenhorn.

Belg. Riesenbäume, Dtsche. Riesenbäume mit Jungen zu verkaufen. Hauptstraße 11.